

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 \mathcal{A} bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
Markt Luchlaube Nr. 9 (A. Seidrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 \mathcal{A} .

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 62.

Hirschberg, Donnerstag den 15. März.

1883.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. März. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen militärische Meldungen und demnächst den Vortrag des General-Lieutenants v. Albedyll entgegen.

— Se. R. und K. Hoheit der Kronprinz empfing gestern den General-Lieutenant von der Armee von Verdun duvernois.

— Prinz Friedrich Carl ist am 19. Februar in Jaffa angekommen und konnte bei ruhiger See glücklich das heilige Land betreten. Am 20. Februar, um halb 5 Uhr Nachmittags, hielt der Prinz seinen feierlichen Einzug in Jerusalem. Von Jaffa bis Colonieh fuhr er im Wagen des Herrn B. von Ustinow, des bekanntesten deutschen Philantropen und Rentiers in Jaffa. In Colonieh wurde er von den türkischen Civil- und Militär-Autoritäten in Gala-Uniform, von den verschiedenen Kirchen, von den Consulaten in den buntesten Uniformen empfangen. Die Herren wurden durch den deutschen Consul vorgestellt. Von Colonieh bis nach Jerusalem bewegte sich ein nach Hunderten zählender Zug zu Pferde, voran türkische Cavallerie und Gendarmen, gegen 30 Kawaffen in den buntesten orientalischen Uniformen, dann der deutsche Fahnen-träger, gefolgt von dem Prinzen in großer Uniform der schwarzen Husaren mit dem großen Band des Osmanieh-Ordens, neben ihm der Gouverneur und der in Jerusalem commandirende General, hinter diesen das militärische Gefolge des hohen Reisenden in großer Uniform und dann eine bunte Menge von Consuln, Dragomanen, Kanzlern, Geistlichen verschiedener Confessionen, Deutschen und Arabern. Kurz vor Jerusalem machte das hier aufgestellte türkische Militär mit Fahnen und Musik die Honneurs. Die Volksmenge schwoll immer mehr an, denn über Behntausend aller Nationalitäten harrten stundenlang auf den Einzug des

allbekanntesten Heldenprinzen. Vor dem Jaffathor, unter dem Donner der Kanonen des Thurmes Hippicus, stieg Prinz Friedrich Carl mit Gefolge vom Pferde, zog den ihm gereichten Johanniter-Mantel an und begab sich zu Fuß in das heilige Grab, wo er andächtig eine Stunde verweilte. Von dort begab er sich in's Johanniter-Hospiz, nahm dort den Kaffee ein und ging dann in sein Zeltlager am Damascus-Thor. Während seines Aufenthaltes im heiligen Lande ist der Prinz Gast des Sultans, repräsentirt durch den hier sehr beliebten und geachteten Gouverneur Raouf Pascha und die zwei aus Constantinopel geschickten persönlichen Adjutanten des Sultans. Am 21. nahm der Prinz mit Gefolge das heilige Abendmahl in der deutschen Kapelle in den Ruinen der Kirche und des Hospitals von Sancta Maria major. Demnächst aber gedachte er nach Bethlehem, Hebron, Marjaba, Todtes Meer, Jordan, Jerichow zu reisen und dann wieder auf einige Tage nach Jerusalem zu kommen.

— Ueber die Gerüchte von einem Abschiedsgesuch des Marineministers von Stosch schreibt die „W. Z.“: Gutem Vernehmen nach sind die Differenzen, welche neuerdings zwischen dem Reichskanzler und dem Chef der Admiralität bestanden haben, ausgeglichen, so daß der Rücktritt des letzteren ausgeschlossen erscheint.

— Daß nach Ostern ein kirchenpolitisches Gesetz dem Landtage zugehen wird, das sich vornehmlich mit der Regelung der Anzeige befaßt wird, das gilt in unterrichteten Kreisen für ziemlich sicher.

— Selbst in der kulturkampflustigen „Köln. Btg.“ wird jetzt einer Revision der Maigesetze das Wort geredet. Dort heißt es u. A.: „Wie es um das erwähnte Gerücht von einem Gohler'schen Gesetzesentwurf für jetzt auch stehen mag — früher oder später wird es zu einer selbstständigen Revision der Maigesetze kommen müssen.“

— Der „Westphäl. Merkur“, ein katholisches Blatt, bringt einen recht beachtenswerthen Artikel über den

Zusammenhang von internationaler Revolution und Kulturkampf. In demselben wird zunächst ausgeführt, daß Fürst Bismarck der geeignete Mann wäre, einer internationalen conservativen Allianz zur Bekämpfung der Umsturz-Bestrebungen die Wege zu ebener. Falsche Ideen könnten allerdings nicht durch Kanonen besiegt werden, sondern nur durch richtige Ideen. Dann heißt es weiter: „Der Liberalismus ist die Vorfrucht des Socialismus, ihn befördern, heißt der Revolution vorarbeiten. In Deutschland hat eine anticonservative Politik im protestantischen und katholischen Volke ganz verschiedene Folgen. Auf protestantischem Gebiete hat die frühere Kulturkampfs-Politik den Einfluß der Landes-Kirche zurückgedrängt, den Unglauben befördert und in politischer Beziehung den Principien der Fortschritts-Partei Anhänger gewonnen. Auf katholischem Gebiete hat man durch diese Politik für den Staat und seine Interessen fast Niemanden gewonnen; ein Duzend „Staats-Pfarrer“ war die ganze Ausbeute.“

— Wir sind zwar keine blinden Anbeter R. Wagner's, so hoch wir seine Verdienste schätzen, aber über den Spatz geht doch das Urtheil, welches Professor Laffon über Richard Wagner seinen Schülern gegenüber aussprach: „Richard Wagner ist der größte und erfolgreichste Schwindler der Neuzeit gewesen und es ist ein Scandal, welcher Unfug an der Leiche dieses Mannes getrieben wird!“

— Ueber die neulich erwähnte Arbeiter-Versammlung gehen noch folgende Details ein: Der Vorsitzende, Herr Libländer, erweckte durch seine Rede das meiste Interesse. Es war ergötzlich, wie dieser einfache Arbeiter mit Herrn Richter abrechnete. Er hätte gewünscht, daß Herr Richter, das „Sprachrohr der Fortschrittspartei“, anwesend wäre, um ihn anzuhören, wenn der große Mann auch wieder seinen versteckten

In zwei Welten.

Erzählung von Etta W. Pierce.

(Fortsetzung.)

Er eilte nach Hazel-Hall, um seiner Tante, deren Erbe er einst zu werden hoffte, seinen Respect zu bezeigen; und da traf er auf einem von grünem Vorbeergebüsch eingefäumten Wege in dem purpurnen Dunkel einer sommerlichen Abenddämmerung die bezahlte Gesellschaft dieser Tante, die schöne Ruth Carew, und besiegelte sein eigenes Schicksal, indem er sich bei ihrem Anblick hoffnungslos und verzweifelt in sie verliebte.

„Ich bin so arm, als irgend eine Anzahl von Kirchenmäusen,“ sagte Capitän Hazelwood leichtsinnig. „Ich bin in den Händen der Juden, und wenn es meine Tante nicht passend findet, die Schnur ihrer Börse zu lockern, bin ich genöthigt, meine Stelle zu verkaufen und das Land zu fliehen. Aber ich liebe Sie, Ruth — ja, mit meinem ganzen Herzen, Sie schöner Schatz! Und nachdem ich so viel gesagt habe, muß ich mehr sagen, obgleich ich unter den gegenwärtigen Umständen nicht das geringste Recht habe, an die Ehe zu denken; ich liebe Sie, und bitte Sie, meine Gattin zu werden.“

Ruth Carew war achtzehn Jahre, aber klüger als die meisten ihres Geschlechts in diesem Alter. Sie kannte die Welt — wußte auch, wie Miß Hazelwood wahrscheinlich die Wahl ihres Neffen betrachten würde. Aber das Mädchen war auch wahnsinnig verliebt, und sie ließ ihre schwächliche Hand sorglos in die des Capitäns Cyril gleiten. Sie kümmerte sich wenig um

seine Armuth oder um Miß Hazelwood's Reichthum. Der Himmel öffnete sich vor ihren Augen; alle anderen Betrachtungen flogen fort. Sie war bereit, mit ihm jedem Schicksal zu begegnen.

„Sie lieben mich?“ flüsterte sie, ihr prächtiges Gesicht an seinem Rockärmel verbergend. „Wie seltsam, wie herrlich!“

„Reineswegs seltsam,“ antwortete Capitän Cyril. „Ich würde ein Esel sein, ein Tölpel, ein Stoch, ein Stein, wenn ich Sie sehen könnte, wie ich's thu', Tag für Tag, und Sie nicht liebte. Was das Uebrige betrifft, mein Schatz, fürchte ich, daß ich einfach in eine schauerliche Patsche komme. Ich wünschte beim Himmel, daß diese alte Schraube“ — er meinte seine alte Tante — „sicher niedergelegt wäre in dem unteren Kirchengewölbe zu Hazelcroft und ich hier Herr wäre!“

Einige Tage des Glückes gehörten ihnen — einige köstliche Tage, in welchen sie verstohlen zwischen den Haselnußgebüsch umherwanderten und mit ihrem, noch unentdeckten Geheimniß Eines in des Anderen Augen Liebe sahen — Tage, an denen sie sich wie in einem entzückenden Traume fühlten; Tage, an welchen die Heden mehr dufteten und die Schlüsselblumen schöner blühten, wie jemals zuvor, und die Sonne schien und die Welt drehte sich in so wunderbarer Weise. Dann kam die Stunde der Abrechnung.

„Cyril,“ sagte Miß Hazelwood zu ihrem Neffen, „ich habe eine Erbin für Dich gefunden — Sir Lionel Dane's Nichte. Wir trafen sie letztes Jahr in London; erinnerst Du Dich? Sie ist noch auf der sonnigen Seite der Dreißig und nicht von schlechtem Aussehen

und sie ist reich genug, um selbst Geschmacksrichtungen, wie die Deinigen, zu befriedigen. Wenn es etwas giebt, Cyril, was vor allem Anderen nöthig ist, — so ist das eine reiche Gattin.“

Er hatte weder Tact, noch Besonnenheit, dieser schöne, schwergliedrige Dragoner. Er tollte sofort heraus:

„Eine Feige für Miß Dane! Meine liebe Tante, sie ist Bierzig auf einen Tag und so häßlich wie die Sünde; und Du weißt, ich verabscheue häßliche Frauen — sie sind so verheult beleidigend für ein künstlerisch gebildetes Auge. Außerdem bin ich kein freier Mann — ich kann das eben sowohl im Anfange sagen wie zuletzt. Ich habe bereits eine Gattin gefunden, eine nach meinem Herzen; Du siehst also, es ist für mich moralisch unmöglich, mich selbst an die Dane's wegzuworfen.“

„Du hast bereits eine Gattin gefunden?“ wiederholte Miß Hazelwood mit einer Unheil verkündenden Stimme; „ich bitte, wer ist sie?“

„Nun, frei von der Leber weg,“ rief der Dragoner dreist, „ich liebe Miß Carew!“

Dann brach der Sturm los. Die Hazelwoods waren eine heißblütige Race — wie das feuerrothe Haar bezeugte, welches seit vollen dreihundert Jahren ein Merkzeichen der Familie gewesen. Tante und Nefse trafen hart auf einander.

„Ruth Carew,“ kreischte Miß Hazelwood, „die Tochter eines vernichteten Spielers — ein Niemand, den ich aus purer Menschenliebe aus dem Abschaume Londons aufhob! Wahrhaftig, eine schöne Partie für einen Hazelwood! Entweder wirst Du Miß Dane

Platz „da oben“ eingenommen hätte. (Alle Blicke richteten sich nach den Logen und die ganze Versammlung bricht in ein schallendes Gelächter aus.) Aber Herr Richter hütete sich schön, unter einfachen Arbeitern zu erscheinen, die ihn widerlegen könnten. Vor drei Wochen habe Herr Richter in einer Gewerks-Vereins-Versammlung gesprochen. Da habe nur Jeder Zutritt bekommen, der sich als Fortschrittsmann legitimiren konnte. Es sei keine Kunst, Lügen zu verbreiten, wenn man wisse, daß kein Interpellant anwesend sei. „In solch' einer Versammlung kann jedes alte Weib sprechen.“ (Stürmischer Beifall und große Heiterkeit.) Was sei denn die Fortschrittspartei anders, als eine Partei der Hauswirth und Bierphilister. Vor der Wahl sei jeder Fortschrittsmann Demokrat und Arbeiterfreund. Nach derselben packe er seinen Demokraten wieder in einen Kasten, um als sogenannter Liberaler wie ein aufgeblähter Pflaum daher zu stolzieren. (Lachen.) Bei der nächsten Wahl werde dann der Kasten wieder geöffnet, der „Demokrat“ hervorgeholt, sauber abgebürstet und vor das Wahllokal postirt. (Erneutes Lachen.) „Und das soll noch kein Humbug sein?“ „Aber der Arbeiter läßt sich durch derartige Mätzchen heute nicht mehr fangen.“ (Großer Beifall.) Von solch' einer Partei könne der Arbeiter heute nichts mehr erwarten. Denn, wer nicht einsehe, daß der Normalarbeitstag die Hälfte vom Leben des Arbeiters ausmache, mit dem könne der Arbeiter nichts gemein haben. (Stürmischer Beifall. Rufe: Niemals!) Herr Richter habe sich gegen den Normalarbeitstag ausgesprochen. Der Herr sei ja sehr corpulent und reise jeden Sommer in ein Bad, vermutlich, um „etwas dünner zu werden“. Da würde es sich doch sehr empfehlen, daß er einmal 14—16 Stunden, in dumpfer Luft einer Fabrik anstrengend arbeitend, zubringe, er brauchte dann kein Seebad mehr. — Herr Schriftführer Kunow unterzog die entstellten Versammlungsberichte der fortschrittlichen Zeitungen einer scharfen Kritik: „Diese Blätter, die durch die Arbeitergroßen groß geworden sind, schämen sich doch nicht, uns mit Lügen zu überhäufen. Es ist eine Schmach, daß solche Blätter noch existiren und gehalten werden.“

Die „N. A. Z.“ schreibt: Es ist charakteristisch, daß die Papier-Fabrikanten bei dem Reichstag gleichfalls eine Petition gegen die Erhöhung der Holzölle eingereicht haben, in deren Motiven mit größter Sicherheit behauptet wird, der Holzstoff werde um den Betrag des erhöhten Zolles theurer werden und also letzterer die Papier-Fabrikanten treffen. Man sieht, mit welcher Frivolität derartige Argumentationen erdichtet werden.

Den 86. Geburtstag unseres Kaisers werden die hiesigen Krieger-Vereine, welche dem deutschen Kriegerbunde angehören, durch einen großartigen Festgottesdienst, der am 21. März, Abends 6 Uhr, in der Garnison-Kirche stattfindet, feiern. Mit größter Bereitwilligkeit hat das Gouvernement dem Vorstande des 1. Bezirks des deutschen Kriegerbundes, der 60 Vereine mit 4120 Mitgliedern umfaßt, das genannte Gotteshaus zur Disposition gestellt.

Oesterreich-Ungarn.

Der Aerger der Wiener Judenblätter über die

deutschen Studenten ist maßlos; so schreibt die „N. Fr. Pr.“ u. A. Folgendes: „Das Eine muß man dem Trauer-Commerse lassen: Er war sehr traurig! Ein talentloser Zeitungsschreiber und Vereinsredner gröhle mit rauhem Exportier-Basse Schmähungen gegen die Presse; ein Advocat trat, in Ermangelung anderer fetter Prozesse, gegen Sem und dessen Nachkommen als Kläger auf. So wie Lessing in seinem Laokoon die Grenzen der Malerei und Poesie genauer bestimmt hat, zog schließlich leider der Polizei-Commissar als Lessing des Sophienbad-Saales — wo der Commerse stattfand — die Grenzen zwischen der Musik und dem gemischten Salat, der von den Trauer-Schweflern servirt wurde. So nahm der unwürdige Tratsch ein Ende. (Netter Styl!)“

Ueber Ritter v. Schönerer, der in Breslau unter lebhaftem Beifall aller Parteien seine Ziele der deutschen Bewegung in Oesterreich auseinandersetzte, werden natürlich auch von obigen Blättern die wichtigsten Dinge erzählt.

Frankreich.

Die neulichen Versuche zu Ruhestörungen wurden noch leichter bewältigt, als die vom Freitag. Zum allergrößten Theil bestand die zusammengekommene Menge aus Neugierigen, aus Schaulustigen im Sonntagsanzug. Auch die außerordentliche Kälte des Tages trug nicht wenig dazu bei, daß man endlich — müde des zwecklosen Stehens, weil es nichts zu sehen gab — sich entfernte. — Das „D. T.“ schreibt dazu: „So wenig auch bei der gestrigen radicalen Demonstration in Paris, ebenso wie bei der wenige Tage zuvor herausgekommen ist, so kann man sich doch der Besorgniß nicht entschlagen, daß man es mit Symptomen einer socialen Gefahr in Frankreich zu thun hat, die deshalb nicht weniger groß ist, weil es vielleicht bis dahin noch an der Persönlichkeit gefehlt hat, welche mit dem Feuerbrand unter die Massen getreten ist.“ (Es giebt eben Leute, welche nur Hezereien lieben und selbst in der radicalsten Republik agitiren und wählen; solche Leute finden bei dem sittlich ungebildeten Theile des Volkes stets Anhang.)

Russland.

Der Kaiser beabsichtigt, sich heut auf einige Wochen nach Gatschina zu begeben. Schon seit Wochen ist davon die Rede, daß seiner Natur die lärmenden Hofgesellschaften der Residenz widerstreben, und daß er einen Theil der Fastenzeit in der Einsamkeit seines Lieblings-schlusses zubringen würde. Wohl sind die Erinnerungen des 13. März dazu angethan, gerade an diesem Tage einen solchen Entschluß auszuführen.

Der angeblich durch Selbstmord herbeigeführte plötzliche Tod des Staatssecretärs Makow wird einer momentanen Geistesstörung zugeschrieben. Der gestern Abend für ihn abgehaltenen Seelenmesse wohnten viele hohe Würdenträger bei.

Egypten.

Der Effectivbestand der in Egypten befindlichen englischen Truppen wird auf 6000 Mann reducirt.

Provinzielles.

Breslau. Immer nobel! Aus Berlin schreibt man der „Bresl. Btg.“: Ramecke (Schreiber ist offen-

bar ein Dufsfreund des Herrn von Ramecke, etwa Müller oder Biecke geheiß. D. Red.) war stets ein conservativer Mann, ohne liberalisirende Neigungen, wenn schon er in gewissen Kreisen der Hochtorhs trotz seines uralten Adels schon deshalb als liberal angesehen galt, weil er im Ingenieurcorps — nicht in der Garde-Cavallerie seine militärische Laufbahn begonnen hatte. Und solche Rameckebereien vom Weißbier-Stammtisch werden dem Berliner Philister von der „Voss. Btg.“ zum Kaffee verabreicht!

ee- Schweidnitz, 14. März. Die letzte Stadtverordneten-Sitzung beschäftigte sich u. A. auch mit der Errichtung eines Leichenhauses für hiesigen Ort und wurde die Nothwendigkeit eines solchen für eine Stadt von mehr als 20000 Seelen um so mehr anerkannt, da die Rasematten, welche früher bei Epidemien die Stelle eines solchen vertraten, nunmehr abgebrochen sind und die Räume der alten Wasserkunst, welche theilweise als Contagienhaus benutzt werden, zu diesem Zwecke nicht geeignet sind. Es wurde beschloffen, den Magistrat zu ersuchen, durch die Polizeibehörde die Kirchengemeinden zu veranlassen, Leichenhäuser auf ihre Kosten zu erbauen.

ee- S a r a u, 14. März. Am vergangenen Sonntage fand die erste General-Versammlung des hiesigen Consumvereins für das Geschäftsjahr 1882/83 statt. Aus dem vorgelesenen Geschäftsberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl wiederum bedeutend zugenommen hat. Derselbe beläuft sich Ende December auf 512 (März schon 546). Der Vorstand und Verwaltungsrath wurden wiedergewählt.

x- Löwenberg. Das hiesige, unter der trefflichen Leitung des Herrn Rector Steinborth stehende Realprogymnasium hat zur Zeit einen Bestand von 75 Schülern. Einer derselben unterzog sich kürzlich der Abiturientenprüfung, die er auch gut bestand. Die öffentliche Prüfung der Schüler ist auf den 20. März, die Aufnahme neuer Böglinge auf den 5. April festgesetzt. — In der Provinzial-Irrenanstalt zu Plagwitz ereignete sich am vorigen Sonnabend ein bedauerlicher Unglücksfall, indem die geisteskrante Tochter eines Lehrers aus dem Saganer Kreise in ihrer Isolirstube ihren Tod durch Verbrennen fand. Die Unglückliche war dem etwas stark geheizten Ofen, dessen Feuerung jedoch von außen besorgt wird, zu nahe gekommen und fing sich somit ihre Kleider Feuer. Erst durch den starken Brandgeruch wurden die Wärter aufmerksam — leider zu spät, denn man fand nur noch in der vom Rauch erfüllten Stube einen fast verfohlten Leichnam. — Nächsten Sonntag findet die Prüfung der Böglinge hiesiger Fortbildungsschule statt. Der Besuch derselben ist für die Lehrlinge bis zum 17. Lebensjahre obligatorisch. Ob jedoch der Segen einer solchen Schule ein allgemeiner zu nennen ist, dürfte schwer zu sagen sein, wenn in Betracht gezogen wird, daß leider auch am Sonntage Unterrichtsstunden stattfinden. Eine Beseitigung dieser Einrichtung ist sehr zu wünschen.

Löwenberg, 12. März. Das Tableau der diesjährigen Frühjahr-Control-Versammlungen setzt die Control-Plätze der 1. Compagnie (Löwenberg), wie folgt, fest: Am 9. April: Controlplatz Ober-Görtschiffen

heirathen und diese Thorheit und Deine verschwenderische Lebensweise mit einander fallen lassen, oder ich werde Dich mit einem Schilling und sechs Pence abfertigen.“

„Ich werde niemals Miß Dane heirathen, so wahr mir der Himmel helfe!“ rief der erzürnte Dragoner, „und ich werde niemals aufhören, Ruth Carew zu lieben.“

„Dann bist Du von dieser Stunde an mein Neffe nicht mehr!“ entgegnete Miß Hazelwood. „Von dieser Stunde an, Junge, kenne ich Dich nicht mehr!“

So war das Ende des glücklichen Traumes der Liebenden. Es blieb ihnen nichts zu thun übrig, als zu weinen und zu scheiden.

„Ich verkaufe meine Stelle,“ sagte Capitän Hazelwood, „und verlasse England — in der That, ich muß das, Schatz. Ich werde nach New-York gehen und mein Glück machen und dann zurückkehren und Sie heirathen, trotz dieser meiner liebenswürdigen Verwandten. Es wird keine lange Aufgabe sein, meine ich. In Amerika werden Leute in einer unglaublich kurzen Zeit reich. So trocknen Sie Ihre Augen, Liebe, und warten Sie geduldig auf mich.“

Ja, das war es, was er sagte, denn er war von einem merkwürdig leichten, sanguinischen Temperament, dieser Cyril Hazelwood. Und sie schieden. Ruth Carew, in ihrem Zimmer sitzend, wand sich krampfhaft, als sie sich dieses Abschieds erinnerte. Sie fühlte noch auf ihrem damals so heiß geliebtesten Antlitz seine Thränen und Küsse, seine Hände hielten wieder die ihrigen; er neigte sie wieder an, muthig zu sein und ihn zu lieben.

Cyril Hazelwood ging nach London, verkaufte sein Capitän-Patent und segelte dann nach New-York und sie blieb allein mit Miß Hazelwood. Die erzürnte, alte Frau wies sie nicht von sich. Ruth Carew war ihr nützlich, und so lange sich Cyril in Amerika befand, war kein Grund vorhanden, sie nicht in Hazel-Hall zu behalten.

„Ich habe weiter keine Furcht mehr vor ihr,“ spottete Miß Hazelwood, „weil ich keinen Neffen mehr habe.“ So ging die Lebensweise der Beiden fort, wie vorher, nur etwas schärfer Seitens der alten Dame. Nein — doch nicht ganz wie vorher; das konnte nicht sein. Ruth Carew verkehrte brieflich mit ihrem abwesenden Geliebten, welche Thatsache Miß Hazelwood freilich nicht bekannt war. In rasender Ungeduld wartete Ruth darauf, daß Cyril sich ein Vermögen erobere und zu ihr zurückkehren werde.

Jahr um Jahr verging und er war noch in Amerika, noch arm, nur Schiffsschreiber bei einem Aheber, und die Stunde ihrer Vereinigung so fern als je. Und jetzt war Miß Hazelwood todt, und das Vermögen, welches hätte sein werden sollen, das ihn nach England und zu ihr zurückgerufen haben würde, war an einen Fremden übergegangen, unwiderruflich dem Bereiche Cyril Hazelwood's entrückt! Der Gedanke war für Ruth Carew Bitterkeit des Todes, während sie da saß und die Uhren endlich Mitternacht schlugen und in einem nahen Zimmer die verstorbene Herrin des Hauses lag, schweigend und kalt.

Sie erhob sich nun und begann im Zimmer in trauriger, mechanischer Weise auf- und abzugehen. In

einer Ecke hielt sie vor einem Schreibtische, schloß dessen Schublade auf und nahm ein Päckchen Briefe und eine Photographie Cyril Hazelwood's heraus. Lange und ernst betrachtete sie das Porträt. Es stellte über einem Paar breiter, symmetrischer Schultern ein entschieden schönes Angesicht dar, mit dem rothen, krausen Haar der Hazelwood's, blauen, aufrichtigen Augen und einen schön geformten Mund, dessen Linien zum Theile unter einem langen, rothgelben Schnurrbarte verborgen waren. Ruth Carew küßte die kleine Photographie wiederholt. „Mein Geliebter!“ flüsterte sie, „mein einzig Geliebter!“

(Fortf. folgt.)

— Aus dem „Stuttgarter Sonntagsblatt“ wird uns Folgendes mitgetheilt: „Zweierlei Gärten. Gegenüber von denen, die glauben, der Mensch stamme vom Affen ab, machte kürzlich der englische Prediger Bur-gon im Chambridge die treffliche Bemerkung: „Ich für meinen Theil bin ganz zufrieden, meine Ahnen in dem Garten zu suchen, der Eden genannt wird; laß andere, wenn sie wollen, die igrigen in dem Garten suchen, welcher der zoologische genannt wird.“

— Ein Reisender, der in ein ländliches Gasthaus trat, fand den Wirth damit beschäftigt, einen Knaben auf das Unbarmherzigste durchzuprügeln. Nach einer Weile fragte der Fremde den Wirth, wer der gezüchtigte Knabe sei. „Der ist aus der Stadt,“ erwiderte der Gefragte, „er ist der Sohn meines Bruders und hält sich bloß zum Vergnügen hier ein paar Tage auf.“

Nachmittags 3 Uhr; am 10.: Neuland 8 Uhr, Löwenberg 3 Uhr; am 11.: Groß-Walditz 8 Uhr, Deutmannsdorf 11 Uhr, Zobten 3 Uhr; am 12.: Lahn 8 Uhr, Ober-Langenau 11 Uhr.

S. Schmiedeberg, 12. März. In diesen Tagen veröffentlichte der Vorstand des Kleinkinder-Bewahrvvereins, sowie der des Krankenpflege-Vereins seine Jahresberichte. Was die Thätigkeit des erstgenannten Vereins betrifft, so unterhält derselbe nun schon fast 30 Jahre die seiner Pflege unterstellte Anstalt. Dieselbe wurde im Vorjahre von 66 Kindern besucht. Der Kassenabschluss weist eine Einnahme von 1240 Mk. 58 Pf. und eine Ausgabe von 1073 Mk. 15 Pf. nach. Den verbleibenden Bestand, sowie den Werth des eigenen Hauses eingerechnet, besitzt der Verein ein Vermögen von ca. 2017 Mk. Wenn die Zahl der Mitglieder des Vereins auf derselben Höhe sich erhält, und auch die auswärtigen Freunde ihm treu bleiben, und vor Allem Gott sich fernerhin zu der Arbeit an den Kleinen bekennt, so kann die Anstalt im Segen weiter gedeihen und mit dazu helfen, daß ein guter, christlicher Geist in den Häusern geweckt und gefördert werde. — Was den Krankenpflege-Verein betrifft, der den fünfzehnten Jahresbericht veröffentlicht, so ist hervorzuheben, daß die Einnahme, die zur Unterhaltung der Diakonissen für das städtische Krankenhaus und zur Vertheilung von Milch und Suppen an arme Kranke und Reconalescenten verwendet wird, pro 1882 1046 Mk. 28 Pf. betrug. Nach Abzug der Ausgabe verblieb in der Vereinskasse ein Bestand von 306 Mk. 55 Pf., so daß unter Hinzurechnung der Capitalien das gegenwärtige Vermögen sich auf ca. 1450 Mk. beläuft. Schließlich sei erwähnt, daß im Jahre 1882 im Krankenhause 68 Kranke mit 2761 Verpflegungstagen Aufnahme fanden, während in der Gemeinde 77 Kranke und Arme von den Diakonissen besucht wurden.

Greiffenberg. Die Control-Plätze der 2. Compagnie sind wie folgt, vertheilt: Am 6. April: Flinkenberg 3 Uhr; 7.: Friedeberg a. Du. 8 Uhr, Kunzendorf 11 Uhr, Ullersdorf 3 Uhr; 9.: Liebenthal 8 Uhr, Greiffenberg 11 Uhr.

* Lahn, 13. März. Am 10. d. M. wurde am Ufer des Bovers bei der sogenannten Kupferbache die Leiche eines unbekanntes Mannes angeschwemmt aufgefunden und wurde dieselbe später nach Märzdorf a. B. überführt, da der Fundort dessen Terrain traf. Heute erschien hier eine Frau in Begleitung mehrerer Männer und recognoscirte die Frau der Beschreibung nach die Leiche als die ihres Mannes, eines Stellenbesizers in Reibnitz, welcher seit 8. d. M. vermißt wird und auf seiner angetretenen Reise verunglückt sein muß. — Am 12. d. M. erhing sich in Waltersdorf der 13jährige Sohn eines Arbeiters Sander in Anwesenheit seines 8jährigen Bruders an einer am Ofen befestigten Querstange mittelst eines Schawls und soll angeblich nur die Neugier, wie das Erhängen sei, denselben hierzu veranlaßt haben. Als derselbe befreit wurde, war er bereits todt.

Ullersdorf, 13. März. Heute früh brannte die Besetzung des Tischler Elzel hier selbst total nieder und kamen nebst vielem Mobilien zc. leider auch zwei Pferde und ein Kettenhund in den Flammen um. Einer Weiterverbreitung des Feuers, die der benachbarten Häuser wegen sehr nahe lag, wurde durch den vielen Schnee ein Damm entgegengesetzt. Die Ursache des Brandes ist noch unermittelt.

Vocales.

Sirschberg, den 14. März.

— Das Umhergehen des Klingelbeutels in unserer Gnadenkirche ist abgeschafft worden.

* In nächster Zeit steht ein seltener Kunstgenuß bevor. Der in hiesigen Kreisen in sehr gutem Andenken stehende Pianist Herr Gotthold Knauth wird in Verbindung mit den Kammer-Musikern Herrn Hof-Violinist Schreiter und Herrn Hof-Cellist Ratter ein Concert geben. Da namentlich in letzter Zeit hier kein Cello-Spieler gehört worden ist, so wird gewiß diese Anzeige den Verehrern und Liebhabern dieses so zum Herzen sprechenden Instruments sehr willkommen sein.

— Nachdem Fräulein Marie Anders in Sunnersdorf und Frau Anna Hansch in Gotschdorf die betreffende Prüfung bestanden, ist ersterer für Sunnersdorf, letzterer für Gotschdorf das Fleischbeschauer-Amt übertragen worden.

— Wer etwas Erbauliches nicht nur lesen, sondern auch thun will, der lege in einen Brief 4 Mk. 75 Pf. und bitte sich dafür von dem Pastor Kuhn in Uebigau bei Torgau dessen Predigtbuch: „Unsere Ruhe in Gott“ aus. Alles Geld, was für dieses Buch eingeht, hat der wackere Mann für einen blutarmen und unglücklichen Confirmanden bestimmt, dem in der Wiege von einem Schweine beide Hände abgefressen worden sind. Es sollen ihm für das Geld künstliche Hände angeschafft werden.

— Die Anzeigepflicht bei ansteckenden Krankheiten wird in der Regel von den dazu Verpflichteten verabsäumt. Und doch sollte man diese Pflicht nicht aus dem Auge lassen, da Zuwiderhandlungen mit einer Geldstrafe von 10 bis 30 Mk. geahndet werden. Nach den Bestimmungen des betreffenden Gesetzes sind alle Familienväter, Haus- und Gastwirthe verpflichtet, von den in ihren Familien bezw. in ihrem Hause vorkommenden Fällen von Abdominaltyphus (Nervenfieber), Scharlach und Diphtheritis der Polizeibehörde ungesäumt schriftlich oder mündlich Anzeige zu erstatten.

— [Vertilgung des Kornwurmcs durch Chlorkalk.] Der Chlorkalk muß sofort, d. h. im trockenen Zustande, verwendet werden, weil er bei längerem Aussehen an der Luft zu viel Feuchtigkeit aufnimmt, ballig wird und sich schlecht verwenden läßt. Vermittelt Löffels werden alle Fugen, Ritze und sonstigen Oeffnungen auf dem Schüttboden, auch theilweise der freie Bodenraum mit Chlorkalk bestreut, auch rings um die Getreidehaufen kann man Kalk streuen und selbst Getreide, das zur Saat reservirt, unbeschadet des Kornes, mit etwas Chlorkalk untermischen; die Kornwürmer sterben ab während der Arbeit. Nach Verlauf von etwa acht Tagen läßt man den Kalk wieder zusammenkehren und giebt eine frische Aufstreuerung; diese Proccedur wird drei Mal hintereinander wiederholt und ist der Erfolg ein ausgezeichnete. Die ganzen Unkosten stellen sich für drei übereinander liegende Schüttböden auf 15 bis 20 Mk. incl. Arbeitslohn.

— [Vertilgung von Wanzen.] Eine Lösung von 15 Gramm Chlorzink in 85 Gramm destillirten Wassers wird in die Fugen und Ritze der Bettstellen oder sonstigen Aufenthaltsorte der Wanzen gegossen.

— Frostschäden, die nicht aufgesprungen sind, kann man leicht, sicher und billig beseitigen. Man löse Alaun in heißem Wasser auf, bis es sich gesättigt hat. Die Lösung kann man aufbewahren; zum Gebrauch wird sie so heiß gemacht, als man es vertragen kann, und die kranken Gliedmaßen werden hineingesteckt, so mehrmals, bis nach einiger Abkühlung man sie andauernd darin halten kann. Dies sechs bis acht Mal versucht, macht Frostbeulen verschwinden.

Sitzung des Rgl. Schöffengerichts vom 14. März. 1883. Vorsitzender: Herr Amtsgerichtsrath Sommer; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Menzel unter Assistenz des Herrn Assessor Marx.

Der Bäcker Ernst P. von hier und Häusler Carl B. aus Schildau wurden wegen gemeinschaftlich verübten Hausfriedensbruchs und Körperverletzung, begangen am 23. September v. J. in einer hiesigen Restauration gegen den Wirth und dessen Ehefrau, zu 6 Wochen resp. 2 Monaten und 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Am 18. September wollte der bei dem hiesigen Brückenbau beschäftigte Maurer August G. aus Herischdorf nach erfolgter Löthung seinen Heimweg einschlagen, als ihn ein anständig gekleideter Herr, welcher ein Fäßchen und in einem Tuch mehrere Flaschen Schnaps trug, eruchte, die genannten Gegenstände gegen ein Entgelt von 25 Pf. nach der Wilhelmstraße zu tragen, wo ihn ein Wagen erwarten werde, dem er die Sachen überliefern sollte. Kömme G. jedoch den Wagen nicht ausfindig machen, sollte er ruhig das Fäßchen und die Flaschen mit in seine Wohnung nehmen und für sich verwenden. G. erzählte dies sehr treuherzig und gestand auch zu, den Schnaps im Fäßchen, sowie den Inhalt der Flaschen getrunken zu haben. Der Gerichtshof maß jedoch den Angaben des G. keinerlei Glauben bei, sondern nahm vielmehr weit richtiger an, daß nur G. in dem Gasthose, wo er am genannten Tage gewest hatte, das Faß gestohlen haben konnte und erkannte demgemäß auch gegen G. wegen Diebstahls auf 14 Tage Gefängniß.

Der Tagelöhner Friedrich D. aus Herischdorf war angeklagt, Ende 1882 ca. vier- bis sechsmal altes Bauholz, das seinem Arbeitgeber gehörte, bei Seite geschafft zu haben, welches dann am Abend seine Ehefrau, sowie die verehelichte Johanne B. nach ihrer gemeinschaftlichen Wohnung brachten. Außerdem war D. geständig, eine Quantität Roggen gestohlen zu haben. D. wurde zu 1 Woche Gefängniß, seine Ehefrau, sowie die verehelichte B. wegen Beihilfe zum Diebstahl zu 3 resp. 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Die Strafsache gegen den Tischlergesellen Ewald A., jetzt zu Langenöls, mußte wegen Ausbleibens des Angeklagten vertagt werden. Es wurde die Verhaftung desselben, sowie Anberaumung eines neuen Termins, beschloffen.

Der Arbeiter August L. von hier wurde wegen Entwendung von zwei Pferdebedecken zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Vermischte Nachrichten.

— [Ein Brief von der Königin Luise.] Der 10. März ist der Geburtstag der Mutter unseres Kaisers, der „schönsten Frau in des Königs Landen“, wie ein Zeitgenosse an ihrem Todestage schrieb. In der Familie des Fürsten Radziwill befindet sich ein Brief der Königin, den diese vier Wochen vor ihrem Tode in aller Fröhlichkeit und ohne Ahnung von ihrem baldigen Heimzuge, am 17. Juni 1810, an die Prinzessin Luise (Fürstin Radziwill) gerichtet hat. Dieser Brief plaudert — halb französisch, halb deutsch geschrieben — in munterer Weise über Allerlei; merkwürdig ist die Unterschrift, die lautet: „Louise Auguste Wilhelmine Amalie, Reine de Prusse, geborene Prinzessin von Mecklenburg, née le 10. Mars 1776, † das weiß ich noch nicht.“ Wenige Wochen später, bei einem Besuche ihrer Heimath, erlag die schöne Frau einem Erkältungsfieber;

der oben erwähnte Brief ist fast der letzte, den sie überhaupt geschrieben. Nur ein späterer ist noch bekannt, der vom 28. Juni 1810 datirt und an ihren Vater gerichtet ist. Derselbe lautet: „Mein lieber Vater, ich bin heute sehr glücklich, als Ihre Tochter, und als die Ehefrau des besten Ehemannes. Neu-Stralitz, den 28. Juni 1810. Luise.“ Diese letzten Zeilen, welche die unvergeßliche Königin geschrieben, befinden sich heute noch im Besitz ihres Sohnes, unseres Kaisers.

— Der Prinz von Wales hat vor seiner Abreise nach England dem Kaiser, dem Kronprinzen, dem Reichskanzler Fürsten Bismarck, General-Feldmarschall Graf Moltke und dem englischen Botschafter Lord Ampthill sein prächtig gelungenes photographisches Portrait zum Geschenk gemacht. Dasselbe Portrait, jedoch nur Kniestück, hat der Prinz jedem einzelnen Officier der Deputation verehrt, welche das Blücher-Husaren-Regiment von Stolz nach hier entsendet hatte, um sich beim fürstlichen Regiments-Chef zu melden. Jedes dieser Bilder ist von einem schönen, dunklen Rahmen umschlossen, der mit goldener Krone und dem englischen Wappen geschmückt ist.

— Die Kaiserin hat im Herbst v. J. in Baden-Baden durch Robert Schrödl zwei Porträts von sich abnehmen lassen, von denen das eine für die Großherzogin von Baden, das andere für den Kaiser zu Weihnachten bestimmt wurde.

— Von dem neulichen Costümfest im königlichen Schloß zu Berlin wird ein Scherzwort des Kaisers berichtet: Als die Künstler vorbeigezogen waren, fragte Jemand den hohen Herrn, wie ihm das gefallen habe. Sein lächelnd antwortete er, während sein Auge noch in freudigem Glanze strahlte: „Ganz vortrefflich und vollständig über meine Erwartungen! Aber — marschiren können sie nicht!“

[Geschenk für den Czaren.] Unter den Geschenken, welche dem Czaren zum Krönungsfeste dargebracht werden sollen, wird sich auch ein sehr künstlerisches Uhrwerk befinden, das ein armer Urmacher in Rischenew nach dreijähriger Arbeit kürzlich vollendet und ausgestellt hat. Es ist dies eine große Tafeluhr, deren Gehäuse die Rischenewer Kathedrale mit dem dazu gehörigen Glockenthurm darstellt. In dem Uhrwerk befindet sich ein Mechanismus, welcher bewirkt, daß sich um 9 Uhr früh, 12 Uhr Mittags und 5 Uhr Abends die Hauptthür zur Kathedrale öffnet, durch welche dann die Geistlichkeit in vollem Ornat, mit Kerzen und Rauchfässern in den Händen, heraustritt. Das Volk in der Vorhalle bekreuzigt sich bei ihrem Erscheinen und bewegt die Augen. Auf dem Glockenthurm erscheint ein Mann und läutet die dort angebrachten vier Glocken. Die ganze Procession wird von den Klängen eines mit dem Uhrwerk in Verbindung stehenden Musikwerkes begleitet.

— Bei Gersau in der Schweiz starb die sogenannte „Hüttenbodenmutter“. Mit großer Aufopferung trugen sie ihre stämmigen Söhne, welchen das stille Heimweh der frommen Mutter nach dem Gotteshause nicht unbekannt war, seit vielen Jahren an den hohen Festtagen mehr als anderthalb Stunden weit über einen holperigen Fußweg zur Kirche.

— Die Knaben in Neukirch i. G., Canton Thurgau, haben das für die Fastnachtfeuer gesammelte Holz, gehackt und in Wellen gebunden, einer kürzlich vermittelten Mutter von sechs Kindern vor's Haus gefahren.

— Die Wärter des Eddystoner Leuchtturmes hatten während der jüngsten stürmischen Witterung viel Ungemach zu ertragen. Einer derselben war bereits seit ca. 8 Wochen dazu berechtigt, abgelöst zu werden, aber er konnte erst am letzten Montag in Plymouth gelandet werden. Bereits mehrere Tage vor der Ablösung waren er und seine Kameraden dem Mangel am Nothwendigsten ausgesetzt, da zwei oder drei harte Schiffszwiebade den ganzen Proviant im Leuchtturm ausmachten. Ihr Reserve-Vorrath an Nahrungsmitteln war erschöpft und das letzte Mehl mußte in Lampenöl gebraten werden, um ein Mahl zu liefern; und dies Del war es allein, was ihnen als Nahrung diente, bis Hilfe vom Gestade anlangte. Mehrere Tage waren sie ohne Feuerungs-Material und mußten sich mit der Wärme begnügen, welche die Lampen ausströmten. Die Leute waren so schwach geworden, daß sie nur im Stande waren, in abgebrochenen Lauten sich unter einander zu verständigen.

— Tragik und Humor wohnen bekanntlich meistens dicht bei einander. Als am Tage nach Richard Wagner's Tode an einer unserer ersten Hofbühnen der „Tannhäuser“ aufgeführt wurde, fügte es sich, daß der Träger der Titelrolle den ganzen Abend über indisponirt war. „Immer stillvoll!“ meinte nach dem ersten Acte ein witziger Kritikus. „Gestern ist Wagner gestorben; was also ist natürlicher, als daß Tannhäuser heute mit umflorter Stimme singt!“

— [Die erste Locomotive im Sudan.] Aus Marseille schreibt man der „Frankf. Ztg.“: „Der Courier vom Senegal bringt uns eine interessante Neuigkeit. Eine Locomotive functionirte zum ersten Male im Sudan. Am 19. December fand dies Ereigniß statt, das die Eingeborenen in hohes Erstaunen versetzte. Eine Linie von 2400 Meter Länge, die den Senegal mit dem Niger verbinden soll, ist seit Anfang des Monats December, trotz sanitärer Hindernisse, die nicht erlaubten, mehr als den dritten Theil der vorhandenen Arbeitskräfte zu beschäftigen, erstellt worden. Der Ingenieur Jacquier ließ der Locomotive sieben Wagen anhängen und fuhr damit von Khayes in der Richtung nach Medina ab. Bei seiner Rückkehr wurde ihm von den Europäern und den gegenwärtigen Officieren ein lebhafter Empfang bereitet. Eine Menge, an dem Unter-

nehmen als Tagelöhner beschäftigter Neger, Maroccaner und Chinesen etc. war bei diesem, unter dem heißen Himmel des tropischen Afrika so neuen Schauspiel zugegen. Die Neger schlugen in die Hände, als sie die Maschine unter schrillen Pfiffen mit einer langen Rauchwolke sich selbst fortbewegen sahen; sie sprangen sodann hinter dem Zuge her, bis ihnen der Athem ausging. Auf ihre Hauptlinge machte die Locomotive einen tiefen Eindruck; sie fühlten, daß es nun aus sei mit der alten Zeit, und daß sich ihnen jetzt eine neue Welt erschließe.“

— [Nutzen einer logischen Folgerung.] Ein manchmal an Zerstretheit laborirender Gelehrter pflegte immer in das Buch, in welchem er eben studirte, seine Brille zu legen, wenn eine Unterbrechung eintrat. Einst fand er die Brille nach gehabter Unterbrechung nicht im Buche; um ihr auf die Spur zu kommen,

führte er folgendes Selbstgespräch: Wo ist die Brille? — Hier ist sie nicht. — Wer hat die Brille? — Das weiß ich nicht. — Wer sagt mir, daß die Brille nicht da ist? — Niemand. — Woher weiß ich denn aber, daß sie nicht da ist? — Ei, ich sehe ja, daß sie nicht da ist. — Wenn ich aber, der ich sonst ohne Brille überhaupt nichts sehe, jetzt im Gegentheil gerade deutlich sehe, daß die Brille nicht da ist, so muß folgerichtig die Brille mir auf der Nase sitzen — was auch in der That der Fall war.

Wahrprüche.

Vorbei an der Kirch' und am Schulhaus
Geht der kürzeste Weg ins Buchhaus.

Tages Arbeit — Abends Gasse,
Saure Wochen — Frohe Feste.

Allgemeiner Anzeiger.

Dauksagung.

Allen, welche bei der Krankheit und der Beerdigung unfer lieben Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, **Pauline Rother** geb. **Kindler**, ihre Theilnahme an unserm schmerzlichen Verlust erzeigten, sagen wir unsern herzlichsten und innigsten Dank. 1882
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Zimmermeister **Friedrich Reumann** zu **Grünau** gehörige Grundstück Nr. 155 **Alt-Zammowik** ist zur Zwangsversteigerung gestellt. Dasselbe ist mit einem Reinertrage von 0,93 Thlr. zur Grundsteuer veranlagt und beträgt das Gesamtmaß der der Grundsteuer unterliegenden Fläche 23 Ar 70 qm.

Es beträgt der Gebäudesteuer-Nutzungswert 270 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 7. Mai 1883,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Gericht im Zimmer Nr. 16 im I. Stock des Gerichtsgebäudes an der **Wilhelmsstraße** hier selbst an.

Das Zuschlagsurteil wird
am 8. Mai 1883,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen, können in unserer Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungstermine und vor Erlass des Ausschluß-Urtheils anzumelden.
Hirschberg, den 5. März 1883. 1379
Königliches Amtsgericht I.

Eichen-Spiegelrinde-Verkauf.

Aus dem Großherzogl. Forstrevier zu **Mochau** kommen dies Jahr zum Verkauf:
ca. 700 Ctr. Eichen-Spiegelrinde, desgleichen aus dem Großherzoglichen Forstrevier **Reichwaldau**:
ca. 200 Ctr. Eichen-Spiegelrinde, zusammen ca. 900 Ctr.

Der Verkauf geschieht durch Meistgebot und zwar am **Montag den 19. d. Mts., Nachmittags von 3 1/2 Uhr ab**, im Gasthaus **Wandel**. Die Verkaufsbedingungen liegen im Bureau der Oberförsterei zu **Mochau** zur Einsicht aus, von wo auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Noch bemerkt wird, daß der Käufer beim Zuschlag den dritten Theil der Kaufsumme sofort als Anzahl zu erlegen hat. 1142
Mochau, den 5. März 1883.

Das Großherzogl. Oldenburg. Ober-Inspectorat. Bieneck.

Montag den 19. März d. J., von Vormittags 9 Uhr ab,

sollen meistbietend gegen sofortige Barzahlung verkauft werden folgende, auf dem alten Hofe hier selbst lagernde, durch Abbruch gewonnene, gebrauchte, aber noch brauchbare Baumaterialien:

circa 55 Mtr. Sandsteinrippen in verschiedenen Längen, circa 70 Kasten Schindeln und eine Parthie alter, nicht mehr brauchbarer Schindeln. 1376

Lieshartmannsdorf, am 8. März 1883.
Die Gutsverwaltung.

Acker-Verpachtung.

Das **Dominium Beerberg** verpachtet aufs Neue circa 90 Morgen **Acker** auf 6 hinter einander folgende Jahre und ladet zu einer Vorbesprechung auf

Sonntag den 18. März 1883,
Nachmittags 1/3 Uhr,

die alten Pächter und Pächtlustigen in die Jägerrei zu **Beerberg** hierdurch freundlichst ein. 1324

Ein Haus mit Laden

wird bei geringer Anzahlung in **Hirschberg** zu kaufen gesucht. Off. unter **R. 70** Exped. d. Bl. erbeten. 1289

Für Rosenfreunde.

Zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommerpflanzung empfehle ich meinen großen Vorrath kräftiger und gesunder, hoch-, mittel- und halbhalmiger, niedrig veredelter und wurzelechter Rosen in den besten und glanzvollsten, älteren, neueren und neuesten Sorten. Ebenso habe ich eine große Partie von sehr kräftigen Trauer- und Kletterrosen abzugeben. Kataloge nebst Haupt-Preisverzeichnis gratis und franco.

Fauer, im März 1883.

H. Kutzner,

Lehrer und Rosenschulen-Besitzer.

Neußerst billigen Caffee!

Ceara-Caffee, pr. Pfd. 70 Pf.,
Campinos-Caffee, pr. Pfd. 80 Pf.,
f. Guatemala, pr. Pfd. 90 Pf.
empfehlen unter Garantie des guten Geschmacks als besonders preiswerth 677

Paul Spehr.

Ein Knabe,

welcher Lust hat **Müller** und **Bretschneider** zu werden, kann bald oder öfters in die Lehre treten beim **Müllermeister Kuhn** zu **Allersdorf** bei **Striegau**. A 54

Zum sofortigen Antritt oder p. 1. April sucht einen **Arbeitsburschen** 1380
Maler Rother, Warmbrunn.

1 oder 2 anständige Herren erhalten gutes Logis **Markt 23, 1. Etage.** A 55

Walterstraße Nr. 3

ist die 1. Etage, 4 Zimmer, Küche, Keller und Kammern, sofort an ruhige, kinderlose Mietber zu vermieten. Näheres Parterre. 1325

In der **Fortuna** in **Warmbrunn**, Besitzer **C. J. Liedl sen.**, sind sofort oder 1. April c. **permanent** angenehme gesunde **Wohnungen** zu vermieten.

Möbelfabrik und Magazin von Gustav Kallinich

Hirschberg i. Schl., Hellerstr. Nr. 22 u. 27,

Anfertigung von Bau- und Kirchen-Arbeit und Kunstmöbeln in allen Holz- und Stuhl-Arten.

Patent-Auszichtische.

Uebernehme Zimmer komplett einzurichten und auszustatten in nur solider Arbeit. 1377

Der Versandt der Möbel wird geg. geringe Frachtb. mit meinem Möbelwagen bewerkstelligt.

Zur bevorstehenden Confirmation gestatte mir den geehrten Herrschaften mein reichhaltiges Lager von nur guten **Taschenuhren** in den verschiedensten Gangarten in Gold und Silber zu den solidesten Preisen unter Garantie ergeben zu empfehlen. Gleichzeitig halte mein Lager von **Regulatoren, Wecker- und Wanduhren** in den mannigfaltigsten Formen, sowie die reichhaltigste Auswahl **optischer Sachen**, als: **Brillen, Pinces-nez, Krimiteder, Thermometer** etc. einer gütigen Beachtung empfohlen. Reparaturen aller Art werden schnell und sorgfältig ausgeführt. 1378

P. Menzel, Uhrmacher, Warmbr. Str. 33, a. d. Promenade.

ANSTALT

219 für **Färberei** und **Reinigung** von **Herren- und Damen-Garderoben, Sammeten, Möbelstoffen, Federn, Handschuhen etc.**
Thüringer Kunstfärberei
Koenigssee, Markt Nr. 3, Leihbibliothek, Annahmestelle.

Ein gut gehaltener Flügel

steht billig zum Verkauf beim **Cantor Pohl** in **Kauffung**. A 57

Mein Lager fertiger Grabdenkmäler

in weißem, blauem und schwarzem Marmor, sowie in Sandstein, empfehle zu realen Preisen und prompter Bedienung. **A. Vorhauser,** Bildhauer in **Grünau** bei **Hirschberg**. 897

Kinderwagen,

Reiseförbe, Waschkörbe, Marktförbe, Blumentische, Stühle, nur feine Waare, empfiehlt in größter Auswahl **A 56**
Aug. Köhler, Garnlaube 29.

Eine Bedienung

1381
wird sofort gesucht. Meldungen in der Expedition des Blattes von 3—4 Uhr Nachmittags.

Berliner Börse vom 13. März 1883.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	—	Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rückz. 115	4 1/2 109,70
Imperials	—	do. do. rückz. 100	4 98,10
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	170,65	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,80
Russische do. 100 Ro.	203,50	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
		do. do. rückz. à 110	4 1/2 107,50
		do. do.	4 98,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 102,20	Breslauer Disconto-Bank	5 93,10
Preuß. Conf. Anleihe	4 1/2 104,00	do. Wechsel-Bank	6 1/2 104,00
do. do.	4 102,00	Niederlausitzer Bank	4 1/2 93,00
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,50	Norddeutsche Bank	8 1/2 156,70
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 1/2 102,60	Oberlausitzer Bank	6 1/2 103,70
do. do. diverse	4 101,00	Oesterr. Credit-Actien	0,94 542,50
do. do. do.	3 1/2 96,00	Pommersche Hypotheken-Bank	0 49,00
Berliner Pfandbriefe	5 108,50	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 123,00
do. do.	4 1/2 104,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 1/2 109,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 92,60	Preussische Centr.-Bod. 40 pEt.	8 1/2 123,00
Possensche, neue do.	4 100,90	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 85,00
Schles. altlandtschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 93,60	Preussische Hypoth.-Verf. 25 pEt.	3 88,50
do. landtschaftl. A. do.	4 101,00	Sächsischer Bankverein	6 1/2 149,70
do. do. C. II. do.	4 1/2 105,00	Schlesischer Bankverein	6 109,70
Pommersche Rentenbriefe	4 101,10		
Possensche do.	4 101,00	Industrie-Actien.	
Preussische Rentenbriefe	4 101,00	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 57,00
Schlesische do.	4 101,00	Breslauer Pferdebahn	6 116,50
Sächsische Staats-Rente	3 81,20	Berliner Pferdebahn (große)	9 1/2 189,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 —	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 1/2 107,20
		Schlesische Feuerversicherung	14 950,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.		Bank-Discount 4%.	Lombard-Zinsfuß 5%
Deutsche Gr. Ed. B. Pfdb. rückz.	5 108,70	Privat-Discount 2 1/4 %.	
do. do. rückz. à 110	4 103,50		
do. do. rückz. 110	4 95,60		
Pr. Bb.-Cr.-Pfdb. rückz. 110	5 110,50		
do. do. III. rückz. 100 1882	5 101,30		
do. do. V. VI. rückz. 100 1886	5 103,80		